



„Die tun ja echt nichts“

Hinz&Künzler auf süßer Mission: Imker Erhard Klein hat uns zur Ernte besten Biohonigs eingeladen

Von Beatrice Blank (Text) und Mauricio Bustamante (Fotos)







Imker Erhard Klein öffnet vorsichtig die vierte seiner fünf Bienenkisten und nimmt die prall mit Honig gefüllten Wabenwände aus dem Stock

Doch, doch! Schutzkleidung wollen wir schon. Jaja, passiert schon nichts, ist klar. Trotzdem! Wir schnallen die Schleier fest und stopfen die Hosenbeine in die Socken. „Könnte sein, dass die Bienen da unten reinfliegen und nicht mehr rausfinden.“

Wir sind extra früh aufgestanden, um mit Imker Erhard Klein in seinem Altonaer Schrebergarten Honig zu ernten. Denn morgens sind die Bienen schläfrig und noch weniger angriffslustig als sowieso schon, erklärt uns Erhard Klein. Der 40-Jährige ist überhaupt sehr gelassen im Umgang mit dem geschäftigen Insektenvolk, er macht das ja auch schon seit sieben Jahren. „Keine Angst“, beruhigt er uns. „Wenn eine Biene sich auf euch setzt, denkt die sich nichts dabei. Die tun nichts.“ Einmal durchatmen – manche von uns tiefer als andere – und ran an den süßen Speck.

Ein bisschen gemein kommen wir uns schon vor. Denn zuerst müssen wir die schläfrig summenden Majas und Willis in Panik versetzen: Erhard Klein simuliert mit einer Rauchmaschine, dem Smoker, einen Waldbrand. „Jetzt denken sie, sie müssen den Stock evakuieren“, erklärt er. „Sie packen sozusagen ihre Sachen, also ihren Honig.“ Dafür haben die Tiere extra einen sogenannten Honigmagen – kein Verdauungsorgan, sondern ein Lagerraum. Später werden die Bienen bemerken, dass sie einem Fehlalarm aufgefressen sind. Dann können sie den eingepackten Honig wieder auswürgen.

Aufgeschreckt durch den Rauch ziehen die Bienen sich ins Innere des Stocks zurück, aggressiv hat sie der vermeintliche Brand aber nicht gemacht. Im Gegenteil: Eine fliehende Biene mit vollem Honigmagen fliegt besonnen und vermeidet Feindkontakt.

Gefahrlos können wir jetzt den Stock öffnen und die Wände mit den Waben herausnehmen – die sind zu unserem Glück immer noch prall mit Honig gefüllt, denn alles konnten die Bienen so schnell nicht wegfuttern.

Satte 15 Kilo erntet Erhard Klein im Jahr aus jedem seiner fünf Stöcke. Es könnte sogar noch mehr sein. „Aber dann würde ich den Tieren ihre Wintervorräte nehmen und müsste sie mit Zucker füttern.“ Konventionelle Imker machen das so. Ihre Rechnung geht auf, weil Zucker wesentlich billiger ist als Honig.

Erhard Klein aber imkert „wesensgemäß“. Das bedeutet, die Tiere nicht auszubeuten. Sie dürfen bei Imker Erhard Klein das tun und lassen, was ihrer Natur entspricht, zum Beispiel schwärmen: Die Hälfte der Gruppe verlässt im Ge-

folge der Bienenkönigin den Stock und setzt sich ein Stückchen weiter in einen Baum oder Strauch. Von da aus suchen Kundschafter ein neues Zuhause für das Volk. Den Schwarm kann der Imker meist wieder zurückholen – dafür gibt es extra Transportkisten. Manchmal sind die Tiere aber auch unerreichbar oder haben einen neuen Stock gefunden, bevor der Imker sie erwischt. Dann hat er diesen Teil seiner Bienen verloren und sie stellen keinen Honig mehr für ihn her. Um das zu verhindern, stutzen manche Imker der Königin die Flügel. Denn wo sie ist, bleiben auch ihre Arbeiterinnen. Das finden wir noch viel gemeiner, als einen Waldbrand zu simulieren und den Bienenstock zu plündern.

Feige sind wir nicht, aber doch ganz froh, dass Balu vortprescht. Er hat – genau wie der stoisch im geschäftigen Gesumme stehende Torsten – auf Schutzkleidung verzichtet. „Ich hab das als Kind schon gemacht“, winkt Balu lässig ab und fegt ein paar Bienen weg, die sich in den Waben versteckt haben. Mit langsamen Bewegungen, ganz ruhig. Da werden auch die anderen Hinz&Künzler mutiger.

„Die tun ja echt nichts“, sagt Isabel Schwartzau, die bei Hinz&Kunzt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist. Trotzdem: Als der Bienenkistendeckel zufällt, sind nicht nur die Tiere erleichtert. Fotograf Mauricio Bustamante liegt bäuchlings vor dem Eingang zur Kiste und knipst noch ein paar heimkehrende Bienen. Gut, dass er nicht hört, was Imker Erhard Klein uns erklärt: „Den Ein- und Ausgang sollte man den Bienen nicht versperren, da fühlen sie sich dann doch bedroht.“

Den heikelsten Teil der Imkerarbeit haben wir hinter uns. Jetzt müssen wir aus den Wachswaben-Platten goldglänzenden, zäh fließenden Brotaufstrich machen. Dazu zerkleinern wir die Waben in einem Eimer und filtern die Masse anschließend durch ein großes Tuch. Jeder darf mal ran.

Während Torsten noch die letzte Fuhre Waben mit einem großen Holzstock zerstampft, naschen Isabel und Jürgen schon mal: „Der schmeckt wirklich ganz anders als der aus dem Supermarkt.“ Imker Erhard Klein lächelt stolz.

Er erstellt hauptberuflich Webseiten und imkert, weil es ihm Spaß macht, nicht um Geld zu verdienen. „Als ich mir vor zehn Jahren diesen Schrebergarten zugelegt habe, hatte ich die Idee von der Selbstversorgung in der Stadt“, sagt er. Und dazu sollte auch hochwertiger Bio-Honig gehören. Bienen in der Stadt? Das klingt komisch. Dabei sei es ideal, sagt

Honig-Soja-Hähnchen

von Erhard Klein

Zutaten

8 Hähnchenbrustfilets
4 EL Pflanzenöl
5 EL Honig
5 EL Sojasoße
2 Knoblauchzehen
1/4 TL Pfeffer

Zubereitung

Öl, Honig, Sojasoße und Pfeffer in einer Schüssel verrühren. Vor der Zugabe der Hähnchenfilets etwas Marinade beiseitestellen. Hähnchenfilets und Knoblauch in die Schüssel geben, mindestens zwei Stunden im Kühlschrank marinieren – je länger, desto besser. Auf dem Grill oder im Ofen zubereiten. Beim Grillen Fleisch mit der Marinade einpinseln und öfter wenden.



Wir Imker: Torsten (oben links) zerstampft die Waben, Balu assistiert. Isabel Schwartau füllt die Masse zum Filtern um. Unser Lohn: zäh fließendes süßes Gold

Erhard Klein. „Hier finden die Bienen im näheren Umkreis die unterschiedlichsten Pflanzen – und das macht den guten, leckeren Honig aus.“

Bio-Honig produziert laut EU-Richtlinien, wer unter anderem die Tiere artgerecht hält und auf Chemikalien bei der Ernte und der Behandlung von Krankheiten verzichtet. Hingegen ist es kein Bio-Kriterium, dass die Bienen nur Pflanzen befliegen, die nach streng ökologischen Gesichtspunkten gezogen werden. Das ist auch unmöglich: „In der gesamten EU gibt es keine ökologische Fläche, die Bio-Kriterien entspricht und groß genug wäre, um den Flugradius der Bienen abzudecken“, sagt Erhard Klein, dessen Honig kein Bio-Siegel hat, weil er ihn nicht verkauft, sondern lieber an Freunde verschenkt und selbst schlemmt.

Zusammen mit Mellifera, dem Verein für wesensgemäße Bienenhaltung, hat er ein Konzept entwickelt, das Imkern ganz einfach macht. Man braucht dazu tatsächlich kaum mehr als eine Holzkiste und zwölf Stunden Zeit im Jahr. Idealerweise stellt man seinen Bienenstock im Garten auf. Aber eine Dachterrasse oder ein Balkon würden es auch tun. „Hauptsache, die Bienen haben Platz, um raus- und reinzufliegen.“

Ob den Nachbarn das gefällt? Auch in Erhard Kleins Gartenkolonie waren anfangs nicht alle Schreiber begeistert: „Familien mit Kindern haben eher Angst. Ältere Menschen weniger.“ Denn diese wüssten auch: Mit einem Bienenvolk kann jeder einen wirklich wertvollen Beitrag zum Umweltschutz leisten – und zur Volkswirtschaft. „Nach Kuh und

Schwein ist die Biene das wichtigste Nutztier in Deutschland“, sagt Erhard Klein. Ihr Beuteflug sorgt dafür, dass Nutz- und Zierpflanzen bestäubt werden. Das ist überlebenswichtig für viele Obstbäume und Beerensträucher.

Hinz&Kunzt-Verkäufer Torsten trägt eine verirrte Biene aus dem Schuppen, in dem wir unseren selbst geernteten Honig in Einmachgläser gefüllt haben. „Du bist der Bienenretter“, sagt Jürgen. „Du bist mutig.“ Erhard Kleins Lächeln wird breiter: „Na ja, begrenzt mutig.“

Trotzdem findet er, wir haben uns jeder ein Honigbrötchen verdient. Und beim gemütlichen Frühstück in der Morgensonne erklärt Erhard Klein sie uns noch mal genau, die Sache mit den Bienchen und den Blümchen.

■ IMKERN FÜR JEDERMANN

Mit Erhard Kleins Konzept „Die Bienenkiste“ ist Imkern ganz einfach. Die Ausrüstung, wie Smoker, Eimer, Handfeger und Tücher zum Honigfiltern kostet einmalig rund 120 Euro. Die Bienenkiste können Heimwerker selbst aus Holz bauen. Das ist besonders günstig, wenn man zum Beispiel alte Regalbretter (nur aus unbehandeltem Holz) verwendet. Eine Bauanleitung steht unter www.bienenkiste.de. Etwas teurer wird es, wenn man sich die Kiste von einem Schreiner anfertigen lässt. Bienenvölker kann man von anderen Imkern kostenlos oder gegen eine kleine Aufwandsentschädigung bekommen. Auf seiner Homepage betreibt Erhard Klein auch eine Bienenvölkerbörse, vermittelt Anfänger an erfahrene Imker und gibt Tipps zur Bienenhaltung.